

Am 11. Juni. Wegen gewerbmäßiger Hehlerei hatte sich der Händler Hugo Balzer von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Balzer unterhielt aufnehmend eine Stelle, wo größere aus Habritdiebstählen herrührende Waaren, insbesondere Drehschlaf, untergebracht werden konnten. Die Polizei ermittelte, daß der Dreher Henning an Balzer Drehschlaf abzulassen hatte und dafür einen Betrag von 2400 Ml. erhielt. Der Stahl kamme vom dem Struppelins Gussstahlgießwerk in Annen und war dort von Henning gestohlen worden. Ferner hatte Balzer, wie nachgewiesen wurde, von den Geschädigten Robert und Albert Treemann aus Witten Drehschlaf angestohlen, der heimlich auch aus einem Diebstahl — erübte. Balzer, dem ferner zur Last gelegt wird, der Firma Soppers in Menge für 500 Ml. Minierseife gestohlen zu haben, wurde wegen gewerbmäßiger Hehlerei und des Diebstahls für schuldig befunden, er erhielt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, die Geschädigten Treemann, gegen die seitens der Staatsanwaltschaft 4 Jahre Zuchthausstrafe wurden, kamen mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten davon, weil das Gericht bezüglich dieser beiden Angeklagten nur einfache Hehlerei annahm.

Am Sonntag, 2. Juni. (Ein neues Stahlwerk.)
 Am Bahnhof hiersebst läßt die Firma Ed.
 Dörrenberg aus Mülhaner bei Gummersbach
 gegenwärtig ein Stahlwerk errichten. Die vor-
 einiger Zeit begonnenen Bauarbeiten nehmen
 rüstigen Fortgang und sollen derart gefördert
 werden, daß der Betrieb noch im Herbst auf-
 genommen werden kann.

Duisburg, 12. Juni. (15 000 Mark Kriegs-
unterstützung unterschlagen.) Der in Duis-
burg-Weiderich am städtischen Kriegs-
unterstützungsamt als Vorsteher ange-
stellte Stadtkassierer Gustav Roth führte drei-
mal

Die drei Mädchen, welche in ihren Eltern Familien mit 8 und mehr Kindern in seinen Wädhern und ließ sich für diese drei 3 Jahre lang die Unterfütterung zahlen. Seine Frau und Tochter mußten die Leistungen mit den betreffenden Namen unterzeichnen. Die auf diese Weise zu Unrecht erhaltenen Gelder belaufen sich auf 15 000 Mark. Die Strafammer beurteilte Both wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 1 Jahr 9 Monaten und seine Frau und Tochter zu je 3 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 10. Juni. Der hiesigen Anwaltschaft stellte sich ein Konditor aus Aßeln unter der Selbstbezeichnung, am 6. April seine Braut nach einer Auseinandersetzung von der Aßeln Rheinbrücke aus in den Rhein geworfen zu haben. Das Mädchen sei ertrunken.

Neuß, 11. Juni. (Der Mörder des Lederhändler Silger entdeckt.) Der Neusser Kriminalzeitung ist es gelungen, den Mörder des Lederhändler Silger und des Dienstmannes Marx aus Bonn und des Kaufmannes Kern aus Witten bei Köln in der Person des Gärtners Krings aus Eschfeld bei Gelsen in Landrefree Neuß ausfindig zu machen. Er hatte diese drei Personen unter dem Vorwande, ihnen Schmuggelware besorgen zu können, nach Neuß bezogen, nach Grevenbroich bekehrt. Seit dieser Zeit sind sie verschwunden. Die Neusser Polizei hat den Krings gefangen, der sich als ein sehr gefährlicher Mensch erwiesen hat. Krings wurde festgehalten, daß seine Schrift mit der Adresse des Lederhändler Silger übereinstimmt. Der Mörder ist bereits wegen Hochladerei und Sciacatschwindel mit 4½ Jahren Gefängnis bestraft.

bei Wilm., 12. Juni. In den Unterbringungen der Einkaufsgesellschaft offensichtlich die „Reichsische Zeitung“ längere Ausführungen, aus denen hervorgeht, daß bei dieser mit einem Stamkapital von 500 000 M. arbeitenden Gesellschaft verworrene Zustände herrschen. Bei den großen Unterzifferien unterstichung der Hauswirtschaftsangelegenheiten, durch den Verkauf von großen Posten Waren an Privatpersonen von 100 000 M. Außerdem verschwand ein ganzer Vorrat Waren im Wert von 100 000 M. Durch Verderb großer Mengen Waren entstand der Gesellschaft ein Schaden, der hunderttausende M. beträgt. In einem Falle wurden 700 Tönnnen geminierte Fische in den Rhein geworfen. Marmelade mußte in großen Mengen vernichtet werden. Besonders große Warenverluste waren in jener Zeit zu verzeichnen, als es mit der Lebensmittelversorgung schlechter wurde. Für verdorbene Fischfische verlor die Stadt 80 000 M. Schadenertrag.

Roman von Elisabeth Vorchart.
(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Ich hab' mich aber bereits mit ihm verlobt und kann mein Wort nicht brechen.“

„Das das Wort einer Unmündigen kein Wort hot, ja, daß ihr das Selbstbestimmungsrecht fehlt, wiew der Mann ebenjagot wissen, wie ich selbstegeant'ntel Erzellens darsch.“

"Aber dennoch mühte ich um einen Gru-
 ßen — ich vor allen Dingen selbst zuerst a-
 zu schreiben. Das ist wohlkommen unanständig," tief er, durch
 ihre Verwirrung getrieben, mit frenetischer Abweisung
 dem. "Du sollst ihm überhaupt nichts zu erwei-
 ßen. Ich werde an den Herrn schreiben und die
 bleibende, die seiner Vergeltung mit Dir er-
 scheine, auseinanderlegen und so meine Liebe
 lieber gut zu machen suchen. Da du al-
 lerdings, derartige Vorlesungen zu begeben, mei-
 ner mehr geflatten, daß du aus dem Hau-
 se bezogen ist. Ich bin in deiner Hand."

Virgel (streis Wären), 10. Juni. (Ein-
Wirklich erschossen.) In der Nacht zum
Sonntag hatte der Besitzer des Nittergutes
aus Virgel im Walde einen Zusammen-
stoß mit Wilderern. Er schoß auf einen
40-jährigen Mann aus Virgel, und verletzte
ihn so schwer, daß er inzwischen gestorben ist.
Der Jagdhaber hofft die Leiche vorher ange-
kommen haben und es soll zweifelhaft an ihm ge-
wesen worden sein. Ein Begleiter des Er-
schossenen ist verhaftet worden.

Der 400. Luftsieg der Jagdstaffel Richthofen.

In den letzten Luftkämpfen, die am 9. d. M. zwischen der Wölfn- und gegen Abend einsetzender Stürme an der Westfront ausgefochten wurden, erlang das Jagdgeschwader Richthofens seinen 400. Luftsieg. Getreu dem alten Aberglauben hat das Geschwader als nach dem Tode seines Führers und Meisters unermüdlich dem Beispiel Richthofens nachgeeifert und an die alten Erfolge neue gestellt. In gleicher Weise war die Tüchtigkeit unserer gesamten Luftstreitkräfte am 9. und 10. d. von vollem Erfolge gekrönt. Unsere Jagdstreitkräfte und Stabs schossen 51 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste dagegen waren gering. Wir verloren nur 8 Flugzeuge.

(10) Reuters Korrespondent bei der französischen Armee meldete am 10. Juni um 2 Uhr nach-

ritings: Die Schlacht hat die ganze Nacht und den Vormittag hindurch weiter gehet. Renault's noch in unserer Hand, während es den Deutschen gelang, im Centrum durch Hineinwerfen neuer Truppen in unsere Linie einzudringen. Sie drangen südwestlich gegen Sabigny und Hamcourt vor. Das Gefecht war äußerst blüthigen Charakters. Ziemlich gab es für uns eine Ueberraschung; denn während der letzten 36 Stunden vor Beginn des Kampfes waren unsere Truppen schwerem Artilleriefeuer ausgesetzt gewesen. Wir müssen mit einem längeren und schwereren Kampfe rechnen. Geländeverhältnisse hätten uns nicht enttäuschen lassen.

(TU) Der militärische Mitarbeiter der

„Aber, „B.“ schreibt: Es kann als höchst gefährlich gelten, daß uns noch die Sommermonate einen neuen wirksamen Schlag der Deutschen Feldherren bringen werden, die gegenwärtig die Gestaltung des Krieges fast bestimmen können. Noch wird es kaum das Maß bringen; allein trotz der in Aussicht stehenden amerikanischen Hilfe vermindert sich mit jedem Deutschen Schlage der Wert der Figuren der Ententebeere in so sichtbarer und fühlbarer Weise, daß der Ausgang des großen Kriegen nicht mehr ein bloßes Remis sein wird, sondern das endgültige Materiewortel werden kann.

berstärkte sich im Laufe des 10. Juni das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit

Nach kurzer Feuertorbereitung griff der Feind am Abend des Tages in 4 Kilometern Breite auf der Linie nordwestlich Morlaen court bis zur Somme an. Auf den Hügeln brach der Angriff unter hohen blutigen Feindverlusten zusammen. In der Mitte der Angriffsfront wurden örtliche Einbrüche in unsere vorbereitete Linie durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

laner in mehreren Fällen Angriffe gegen

unserer Stellungen. Sie wurden unter besonders schweren, blutigen Verlusten abgewiesen und fluteten in unserem gut gelegenen Verfolgungsfeuer in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch gegen unsere Stellung westlich Chateau Thierry nach kurzem Artilleriefeuer eingesetzte dreimalige Angriffe scheiterten

(S.F.) "Daily Mail" meldet aus Paris:

Die Verteidigungsmittel der Hauptstadt Paris wurden in den letzten Tagen bedeutend vermehrt und einheitlich gestaltet. Amerikanische Truppen sind in großer Anzahl zur Verteidigung der Hauptstadt in Paris eingerückt.

(bb) Zu dem deutschen Wortzug „Stoß“ schreibt das „Petit Journal“: Der Stoß

hrt auf Compiegne. Wir erinnern
an, daß General Foch am 6. Juni den Ver-
stern der Armee-Kommission erklärt hat:
pern und Compiegne sind jetzt für
Feind unannehmbar. Ich kann jetzt
den Willen Perns und Compiegnes bürden.

(W) Nach den Aussagen der anwesenden
Reisenden eingeschätzten Senegalen von her-

bedenen Vorkäuffen ergibt sich, als das er-
redendste Bild von der Militär-
clavel, zu der Frankreich die Eingeborenen
in den Kolonien pregt. Die Schwarzen werden
in den vordersten Linien eingesetzt. Hinter
ihnen steht stets in zweiter Linie ein weißer
Infanterie-Regiment; ebenso rahmen weiße Truppen die
Infanterie an beiden Flanken ein. Nicht nur die
Infanterie und ein Teil der Unteroffiziere be-
steht aus Weißen, sondern auch die Requiemen-
wehrkompanien, um bei einem erwarteten Feind-
angriff sofort auf die Schwarzen
steigen zu können. Die Negers werden
unter einer eisenen Disziplin gehalten. Sie
werden darüber, daß in der Zukunft für jede
eingetriggerte schwere Verletzung im Leberma-
schickung werden. Ihre Verpflegung ist we-
entlich schlechter als die der weißen Franzosen.
Sie erhalten nur für drei Mann
ein Kalb Brot und Reis mit etwas
Weiß und Rüben. Wenn sie nicht in
Krieg sind, fassen Fleisch und Rüben fast
niemal zu, und nur je vier Mann ergötzen
einmal ein Stück Fleisch. Von den Schwarzen will nicht
ein einziger etwas vom Kriege wissen, sie
sind jedoch, es hiesse ihnen nichts an er-
reicht, als zu kämpfen, da sie gegen die Macht
der Franzosen nicht aufkommen können. Am
bedauerlichsten für die Art, wie die Fran-
zosen ihre schwarze Militärflotte betreiben,
die Tatsache, daß den Negern jeder Heimat-
stolz verliert wird. Wer von ihnen als Sol-
dat Frankreichs Boden betreten hat, darf in
seiner Heimat nicht zurückkehren.

(IV) Das amerikanische Hospitalrecht „Com-
rt“ das zwischen den Ver. Staaten und der

amerikanischen Marinebasis in Europa vertreten
ist, wird, wie französische Blätter melden, ohne
seits den Ocean durchzueren. Die amerikanische
Regierung wird der deutschen Regierung eine ge-
nau Beschreibung des Hospitalschiffes geben und
den Zweck der Reise mitteilen. Das Schiff
wird die Abzeichen des roten Kreuzes tragen.

(W) Der Ausschuß des Reichstages zur Vorbe-

zung der Getreidekäufer begann gestern die Zurechtweisung des Weinsteuergesetzes. Es wurde ein Kommissionsrat beraten, die Weinsteuer, deren Ermäßigung von 20 % auf 10 % in erster Reihe beschlossen wurde, wiederum auf 20 % zuzufügen, aber ein Bundesrat zu ermächtigen auf Verlangen des Reichstages sich zu verpflichten nach Verwendung des Krieges diesen Satz für Weine bis zu 2 Mark pro Liter auf 15 % zu ermäßigen. Zu einer Abstimmung kam es nicht.

Gestern ist eine militärische Abordnung
der russischen Sowjetrepublik in

Berlin eingetroffen. Sie stellt einen Teil der Kommission dar, die eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Art beraten sollte und Ende dieser Woche zum erstenmal zusammenzutreten wird.

— Richard Bok 7. Der Romanschriftsteller Richard Bok ist in der Nacht vom Mon-

in seiner Villa am Königssee einen Selbstmord erlitten. Er stand im 67. Lebensjahre — dreifaches Todesurteil gegen drei Kriegerange. Die kriegsgewundenen Russen Kriegerin, Woronowa und Swetkova, die im November 1917 die Eigentümerin Frau Siegmund in Wlasken, Kreis Marienwerder, verhaftet und ermordet haben, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Ein Soldat, Theibich, der ihnen bei der Tat geholfen hat, erhielt zehn Jahre Zuchthaus.

reibt die „Zürcher Post“: „Unsere Zeit
ist Unlös genug, sich an den 23. Mai 1830 zu

innern. Daraus war es die Religion, welche die Welt in zwei Lager schied, heute sind es die politischen Ideale der Freiheit und der Einheit einerseits, der geordneten und geordneten Staatsgewalt andererseits, welche nach den Zerstörungen der beiden letzten Kriege den inneren Grund zum Weltkriege bilden. Vielleicht wird einmal eine Zeit kommen, wo man auf den Weltkrieg von 1914/18 mit der gleichen überlegenen Beurteilung zurückblicken wird, die unsere heutige Generation auf den dreißigjährigen Krieg.

traumatischen und Schrecklichkeiten, die im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges verübt wurden und die ihn kennzeichnen, nicht mehr überboten werden können. Unter dieses Gesicht wird zu seiner Beschämung geschrieben, daß der jetzige Krieg mit seiner Verwundung auf Frauen und Kinder, mit dem Bombardieren auf friedliche Städte, mit dem Verwenden giftiger Gase, mit den bestialischen Konzentrationskämpfen und mit aller Verhöhnung des Völkerechts ein noch viel schaurigeres Blatt in der Weltgeschichte bildet. Allen diesen Fortschritte des 19. und 20. Jahrhunderts sind in den Taten der Menschenvieh-

Man hat noch vor kurzer Zeit geglaubt, daß
er vor einer allgemeinen Welt-Hunger-Noth,

Ohne Zucker haltbar einmachen. Ohne sonstige künstliche Einrichtung alle Früchte, Gemüse, selbst Milchspeisen einzumachen. Fruchtstücke einzufachen lehrt das illustrierte Einmachebuch von Frau Amalie von Hofe Stolle (Verlag Wilhelm Möller, Dramenbuch Berlin), neu bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Conner, mit 320 eingetragten Vorschriften. Für die Brauchbarkeit und Beliebtheit des Buches zeugt die große Verbreitung in 64 000 Exemplaren. Für jede Hausfrau und alle Selbstverleger ist das Buch der beste Ratgeber, zeigt es doch, wie man mit beiderseitigen Mitteln die hauswirtschaftliche Obst- und Gemüseverwertung betreiben kann, wie man Obst und Berenreine, naturreine Fruchtstücke, Fruchtfilets, geordnete Früchte und Gemüse, Salz- und Essiggemüse, so dauernd haltbar herstellt, wobei der prächtige Fruchtgeschmack rein erhalten bleibt. Ein breiter Raum ist der jetzt so wichtigen Herstellung von Obst aus-Votaulfrisch, verschiedenen Marmeladen usw. gewidmet. Der Wert der Vorschriften und der Anwendung liegt in der Vermittlung praktischer Erfahrungen, welche die Hausfrau befähigen, ganz unabhängig von teuren Kochapparaten und Gehäfen, Obst und chemischen Konservierungsmitteln einzukochen, ganz nach Bedarf, Geschmack und wie es die Umstände verlangen. Soeben erschien die 12. Auflage von Hofe Stoll's Einmachebuch, das mit seinen 20 Mezerien die reichhaltigste Ausgabe darstellt und noch nur 1 Ml. kostet. Porto 10 Pf., falls direkter Zuforderung gewünscht wird. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt der „Rannener Zeitung“.

athleten, will ich gern zurücknehmen, aber trog-
um ändert das nichts an meinem Entschluß."
"Kimb, Kimb — ließt bu den alten Mann denn
rühlich, oder handelst du nur aus Trost?" rief
die Tante.
"Nein — nicht aus Trost, sondern nach reif-
licher Ueberlegung. Tanten, sage mir, ob du
sich einmal zum Dintel gehen und ihm fragen willst,
ob ich Helmut Glaubens beiraten darf."
"Nein!" antwortete Tante Marga ernst.
Das würde mit doch nicht gelingen. Der Dint-
el hat die seine Verlobung mit dem alten Manne als
Abrechnung an, die bu später bezehren wirst.
"Nimm doch Vergnügen an. Kimb — glaube doch,
es ist er nur dein Bestes will. Du bist jetzt hater-
narrig, trotzig — später wirst bu es ihm vielleicht
doch hanten."

Helga schüttelte den Kopf.
„Ueberlege, Helga — treibe die Sache nicht auf die Spitze,“ mahnte die Tante; „du erreichst damit doch nichts.“

„Ich — muß es erreichen und — er wird
meinen Willen lassen müssen.“
„Helga!“

„Um Gottes willen, Kind," rief die Lante, „bis auf tieffte erschrocken, „was kannst du mir zu berichten haben?"

„Etwas anderes habe ich dir zu bekennen
und — aber nein, du sollst es lesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. Juni. (Verschiedenes.) Da in der Regel die Schaffung und Unterhaltung einer Feuerwehrein eine der Gemeinden obliegende Pflicht ist, so hat die Gemeinde auch dafür, daß die Feuerlöschgeräte in ordnungsmäßigem Zustande sind, ebenso wie sie auch eine allgemeine Aufsichtspflicht über die Feuerwehrein trifft. Sie kann aber für einen Unfall, den bei Ausübung der Tätigkeit der Feuerwehrein eine dritte Person erleidet, natürlich nicht verantwortlich gemacht werden, wenn ein Verschulden der Feuerwehreinleute nach den Umständen des Falles zu verneinen ist.

(Gänzlich fleischlose Wochen.) Nach einer Meldung des „Berl. Tgl.“ aus Augsburg wurde in der Sitzung des bayerischen Ministeriums des Innern mitgeteilt, daß von August ab wegen Viehmangel gänzlich fleischlose Wochen eintreten werden; sonst seien die Lebensmittelvorräte knapp.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet statt am Sonnabend, den 15. und Montag, den 17. Juni, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Veränderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahlungstagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht berücksichtigt werden können.

(Arbeitszwang für Heeresunwürdige.) Es ist festgestellt worden, daß als Täter für die überhandnehmenden Einbruchsdiebstähle in Städten in erster Linie Personen in Betracht kommen, die mit Zuchthaus bestraft und des Heeresdienstes unwürdig sind. Nachdem der Kommandierende des 10. Armeekorps sich dafür entschieden hat, dem arbeitsfähigen und verbrecherischen Gesindel, das sich an Diebstählen, Lebensmittelschleichungen usw. beteiligt und eine große Gefahr für die öffentliche Sicherheit bildet, einen Zwangsaufenthalt unter Aufsicht zuzuwenden und ihm dort Gelegenheit zu nützlicher Arbeit zu geben, sprach sich der Auswärtige des Deutschen Handels-tages dafür aus, daß solche Maßnahmen allgemein getroffen werden.

(Wert keine Glascherben oder scharfe Gegenstände auf die Straße.) In dieser Zeit, wo viele Kinder barfuß laufen, sollte jeder darauf bedacht sein, daß keine Glascherben oder sonstige scharfe Abfälle auf die Straßen und Feldwege geworfen werden, damit die Kinder sich nicht verletzen und sich schwer heilbare Verwundungen an den Füßen zuziehen. Also Vorsicht!

Hagen, 13. Juni. Der Elektrotechniker Hugo Michl, ein Knirps in kurzen Hosen, wußte die Kriegszeitlage dadurch auszunutzen, daß er sich „selbständig“ machte und Ausbesserungsarbeiten auf eigene Faust ausführte. Das wäre recht schön gewesen, wenn er nicht die Gelegenheit so ausnützte, daß er bei einem Kaufmann in Hagen gelegentlich einer Ausbesserungsarbeit aus einem Schrank einmal 250 Mark und ein zweites Mal 120 Mk. stahl; er befand aber noch die Freiheit, 14 Tage später von außen auf einer Leiter in das Haus einzusteigen und nochmals 4000 Mark zu holen. Einen Teil des Geldes hat er in Süßigkeiten angelegt, einen anderen Teil für seine gewöhnliche Einrichtung. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Wie man beim Friseur genehmt werden kann. Wer den Laden des Friseurs Georg Wurll, Berlin, Königsgrabenstraße 17, betrat, um sich für einige Groschen rasieren zu lassen, konnte, um einen halben Hundertmarktschein erleichtert, ihn verlassen. Die tätigen Barbieregehilfen drängten den Kunden beim Rasieren oder Frisieren die Benutzung von Haarwässern, Pomaden und anderen schönen Dingen auf, packten ihnen dann die benutzten Rasiermesser, Kämme und Schwämme fein zusammen, und an der Kasse wurde das Paketchen mit einer gepfefferten Rechnung dem aus allen Wolken gefallenen Kunden präsentiert. So mußte ein einfacher Soldat, der in den Laden mit der Absicht gekommen war, sich die Haare schneiden zu lassen, 61,90 Mark bezahlen, zwei Unteroffiziere je 16 Mark, ein Herr aus Leipzig 28 Mk., ein Hauptmann 44 Mark und so lustig weiter. Das Kriegswirtschaftsamt hatte kein Verständnis für solche Geschäftsgeschäftigungen und untersagte Herrn Wurll den Handel, so daß er mit all den schönen Dingen

die Kunden nicht mehr über den Köpfen barbie ren kann.

Ein Geistlicher als „Querulant“ abgelehnt. Wie das Kgl. Konsistorium der Provinz Sachsen bekannt macht, ist der frühere Pastor Palm der Gemeinde Wilsleben (Regierungsbezirk Magdeburg) mit Dienstenlassung, das heißt Entfernung aus dem Amte ohne Anspruch auf Gehalt und Pension und Verlust der Rechte des geistlichen Standes, bestraft worden. Die Angelegenheit war entstanden aus persönlichen Zerrwürnissen des Pastors Palm mit angesehenen Einwohnern der Stadt Wilsleben. Da Palm glaubte, hierbei nicht zu seinem Rechte gekommen zu sein, und seine Sache mit Eifer weiter verfolgte, erlitt die Kirchenbehörde in ihm einen „Querulant“ und ließ auf Grund des Aktenmaterials von dem zuständigen Kreisarzt ein wissenschaftliches Gutachten abfassen, das den Geistlichen für geisteskrank erklärte. Palm stellte sich darauf zu mehrwöchiger, unmittelbarer Beobachtung einem bekannten Berliner Psychiater, der gegenüber dem Kreisarzt zu entgegengesetzten Schlüssen kam und auf geistige Gesundheit erkannte. Von nun an nahm der Streit Palm mit den Kirchenbehörden noch schärfere Formen an. Die Gemeinde Wilsleben hat während der Dauer des ganzen Streites, dessen Ende Palm in Lugano abwartete, stets auf seinen geistlichen Pflichten gestanden.

Denau über die Amerikaner. In dem ersten Brief, den Denau 1832 aus Amerika schrieb, sagte er: „Diese Amerikaner sind himmelstürmende Kräfte. Sie sind für alles geistige Leben, mausend. Die Nachtigall hat recht, daß sie bei diesen Vögeln nicht einkehrt. Das scheint mir von erster, tiefer Bedeutung zu sein, daß Amerika gar keine Nachtigall hat. Es kommt mir vor wie ein poetischer Fluß.“

Gegen einen südländischen Staat haben in einer mächtigen Kundgebung die Bewohner Rätens Front gemacht. Von 263 Gemeinden haben nicht weniger als 233, darunter 63 gemischtsprachige, gegen die Verleumdungen schriftlich Verwahrung eingelegt. Was bedeutet gegenüber einer solchen Kundgebung der Protest weniger schärflicher Abgeordneter beim Winterparlament in Wien, weil ihnen die energischen Prager Maßnahmen gegen den tschechischen Hochverrat nicht passen.

Redaktions-Briefkasten.

K. V. in 3. Wenn durch das Betreten der Heide die Früchte beschädigt wurden, können Sie Beschwerde einreichen und Schadenersatz beanspruchen.

Tages-Ordnung

an der am Freitag, den 14. Juni 1918, nachmittags um 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses hierabst stattfindenden

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Beschlußfassung über die der Stadt seitens des Herrn Vergrats Funde gemachte Schenkung.
2. Erhöhung der Gaspreise und der Gas-messermiete, sowie Erhöhung des Verkaufspreises für Nebenprodukte der Gasanstalt.
3. Erhöhung der Wasserpreise und der Wassermiete.
4. Erhebung von Zuschlägen für Kohlensteuer.
5. Ermäßigung einer Umzugssteuer.
6. Anderweite Einführung des Mahnverfahrens bei der Einziehung der Staats- und Gemeindesteuern.
7. Beschlußfassung über anderweitige Verrechnung der Kopfsteuerbefreiung für die auf der Schachtanlage Grillo beschäftigten Vergleite.
8. Beitritt der Stadt als Mitalid zum Reichsdeutschen Hilfsbund in Österreich.
9. Vermehrung des kath. Religionsunterrichts an der höheren Mädchenschule u. Bewilligung der Mehrkosten.
10. Abnahme der Fortbildungsschulaffärenrechnung für das Jahr 1917.
11. Mitteilungen.
12. Geheime Sitzung.

1387

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Hufmann.

Zur Kur in Buchenbrunn.

Roman von E. Kriedberg.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Am einem schönen Morgen machte Meta den ersten Spaziergang ein Stückchen in die Berge hinein. Gern hätte sie die Villa Silberblick gemieden, aber diese lag an der Hauptstraße von Buchenbrunn, und Meta mußte an ihr vorbeigehen, weil der Weg auf der anderen Seite vom Bahnhof noch zu klein für sie war. Der Doktor sah, wie gewöhnlich, am offenen Fenster, und sie tauchten einen Gruß.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, zu dem Fräulein“, begann er und fuhr seiner Gewohnheit gemäß ohne Umschweife auf sein Ziel losgehend, fort: „Sie sind nun genesen, d. h. von dem guten Leben, aber krank sind Sie noch immer, und da halte ich es für meine Pflicht, einmal offen über Ihren Zustand mit Ihnen zu sprechen. Sie sind sehr dünn, und Ihre Lunge ist angegriffen. Wenn Sie weiter in der unvernünftigen Weise wie bisher leben, ist mit ziemlicher Gewißheit voraus zu setzen, daß ein ernsthaftes Lungenleiden sich bei Ihnen entwickelt. Augenblicklich liegt kein Grund zur Besorgnis vor, aber ein desto

dringenderer zur Vorsicht. Es gilt vorzugehen. Sie dürfen nicht mehr bei feuchtem Nebel und kaltem Winden und oben dem so unrationell gekleidet draußen herumspazieren, wie es Ihnen die Dame einbildet. Sie müssen ein regelmäßigeres Leben beginnen.“ „Herr Doktor“, rief Meta beleidigt, „kann ich so überleben?“ „Sie werden es oft die Begriffe“, unterbrach er sie in dem leichfertigen Ton, den sie an ihm hatte, und der sie immer zur Widerständigkeit anstachelte. „Man kann der solideste Mensch sein und sich durch ein unregelmäßiges Leben zugrunde richten. Ich habe oft schon mitten in der Nacht noch helles Licht in Ihrem Zimmer gesehen. Meinen Sie, daß so langer Ausbleiben Ihrer angegriffenen Gesundheit dienlich ist?“

„Ich bin nicht auf“, antwortete sie verstockt, „ich liege im Bett und lese. Ich kann sonst nicht einschlafen.“ „Das ist ja Torheit! Ueble Gewohnheiten kann man ablegen.“ „Es ist eine sehr wenig aufregende Bestürzung, ein alter Kalender des Jahres“, beharrte sie. „Darauf kommt es nicht an“, fuhr er brüsk fort. „Die Nacht ist zum Schlafen da.“ Nun, da er nicht mehr am Krankenbett stand, war er wieder der alte, unerschütterliche, ja unerschütterliche Mensch. Jetzt fühlte sie sich nicht mehr bedrückt durch seine Gegenwart, sondern lediglich geärgert.

„Es scheint, Herr Doktor, daß Sie selber doch auch den Fehler des zu langen Ausbleibens besitzen und sogar in der Nacht bei dem schlechten Wetter draußen herumspazieren. Woher sollen Sie sonst meine Stunden kennen? Von der Villa „Silberblick“ kann man nicht bis zu meinen Fenstern sehen“, lachte Meta. Er blickte sie mit seinen scharfen Augen ruhig und fest an. Wahrscheinlich kannte er die Macht dieses Blickes und mißbrauchte sie. Sie fühlte sich beschämt und ärgerte sich zugleich darüber. Ohne auf ihre Worte einzugehen, sagte er:

„Ich spreche als Arzt mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein. Ob Sie meine Anordnungen befolgen wollen, ist Ihre Privatangelegenheit.“ Und leiser und ruhiger fuhr er fort, ihr ärztliche Ratschläge zu erteilen. Sie hielt in beinahe vollkommener Verlegenheit die Augen gesenkt und dachte bitter: „Wenn du wüßtest, wie wenig mir im Grunde an meinem Leben gelegen ist, würdest du deinen Atem sparen!“ Als er geendet hatte, sagte sie ihm das, nicht mit den geraden Worten, sondern sie fragte nur, was ihrer wartete, wenn sie weiter so unvernünftig lebte. Da sah sie ihn zum ersten Male ihr gegenüber heftig werden. „Wenn Sie einen Narren haben wollen, müssen Sie sich schon einen anderen suchen als mich“, brach er aus. Aber das erwiderte sie nicht, ja, sie wurde mit einem Male ganz ruhig.

„Wie könnte ich mich untergeben, meinen Lebensretter...“ fing sie an.

Da fuhr er brüsk dazwischen: „Nun, das sind ja Klauen!“

Aber sie ließ sich nicht beirren. „Sie mögen von mir denken, was Sie wollen; das aber werden Sie nicht für können, daß ich Ihnen dankbar bin für seine Sorge um mich. Das Leben hat auf mich einen großen Wert für mich; aber gerade das bereitet mir doch noch nicht die nötige Bereitwilligkeit, auf eine so elende Art zu leben, und auf eine so elende Art zu leben, und davon sprechen... Bitte ich Sie, meine Rechnung zu machen.“

Es kam störend heraus. Die Sache war ihr unangenehm, sie hatte sich ohne Grund, hatte gewiß die Frage nach der Donationsrechnung kommen lassen, denn er schien auf die Antwort vorbereitet zu sein. „Sie werden doch nicht erwarten, daß ich meinem Kollegen hier ins Gesicht ein gnädiges Fräulein! Der Franz! Ich will Ihnen einen Kitzel zu brauchen; schenken Sie mir den, damit Ihr Gewissen beruhigt ist, und wir quitt.“

„Auf den Dank, den Sie von mir annehmen müssen.“ Sie blieb stehen und reichte ihm herzlich die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag, den 14. Juni d. Js., abends
8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Vergheim:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Hofsekretärs Meunieringhausen über: „Bargeldloser Zahlungsverkehr“
2. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Gewerbetreibende dringend eingeladen.

1381

Verein für Handel u. Gewerbe.

Kurgarten Königsborn.

Sonnabend, den 15. Juni 1918, abends 8 Uhr, im Theater-Saale:

Konzert

des Kammerängers Theodor Lattermann vom Stadttheater in Hamburg, unter Mitwirkung des Kapellmeisters Carl Grueliger vom Stadttheater in Crefeld.

Wagner-Abend

Vortragsfolge:

1. Ansprache des Wolfram aus „Tannhäuser“.
2. Flieder-Monolog aus „Die Meistersinger“.
3. Wahn-Monolog aus „Die Meistersinger“.
- Pause. —
4. Einzugs der Götter in Walhall aus „Rheingold“.
5. Arie des Holländer aus „Der flieg. Holländer“.
6. Wolans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“.

Karten im Vorverkauf bei Parkwärtler Henning, Spersitz M. 3., Erster Platz M. 2., Zweiter Platz M. 1.

An der Abendkasse: M. 3.50, M. 2.50 und M. 1.50.

Sol- und Thermalbad Königsborn.

Beschreibung, Uebersicht u. Uebersicht der Kur- und Badeanstalt. Die Kur- und Badeanstalt ist am 1. Oktober 1917 eröffnet worden. Die Kur- und Badeanstalt ist am 1. Oktober 1917 eröffnet worden.

Die Kur- und Badeanstalt ist am 1. Oktober 1917 eröffnet worden. Die Kur- und Badeanstalt ist am 1. Oktober 1917 eröffnet worden.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Peltum.

In der Woche vom 10. bis 16. Juni 1918 werden verteilt: Auf Lebensmittelkarte, Bezugsabschnitt Nr. 13: 70 Gr. Nährmittel und 250 Gr. Brottaffel. Auf Butterkarte, Bezugsabschnitt Nr. 12: 62 1/2 Gr. Butter. Auf Eierkarte, Abschnitt Nr. 24: 1 Ei in allen Gemeinden.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Zuteilungsabschnitte Nr. 13 der Lebensmittelkarte und Nr. 12 der Butterkarte sowie die Eierkarte an den 24. bis Montag, den 17. Juni 1918, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte abzugeben.

Peltum, den 11. Juni 1918.

Der Amtmann: Grube.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Stellen-Angebote

Ordentlicher

Junge

als Laufbursche und für leichte Haus- und Gartenarbeit gesucht. Schlachthofdirektor Meyer.

Austreicher Lehrling

gesucht.

L. Combrink, Kamen.

Mädchen

für alle Hausarbeit für alle Haushalte d. Blätter.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blätter.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht

Stellung

als Stütze, zur weiteren Ausbildung in der Küche.

Offerten an die Geschäftsstelle d. Blätter.

1375

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener kleiner Korb- od. Klappwagen zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an: Krüger, Bergmann, Strömberg Nr. 6.

Grasverkauf

Freitag, den 14. d. Ms., nachm. 6 Uhr, haben Unterzeichnete für die Firma Abh. Lfmann das gute Weidegras aus ca. 6 Morgen in der früh. Friedrichs Koppel gegenüber der Zimmeringh'schen Wirtschaft an der Bahnhofstr. belegen, in halbe Morgen eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. 1380

Reinhold Gerdts, Autt.

Grasverkauf

Münche.

Am Samstag, den 15. Juni, vorm. 9 Uhr, werde ich in meiner in der Mülacke belegenen Pappeweide (nördlich des Kanals Vummans Wiehe) 1383

ca. 20 Akr. durchaus gutes Weidegras öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sandbäum.

Budde.

la. Spargel

angekommen.

Arnold Wiemer, Fernpredher 6.

Zu verkaufen

Bettfedern, Belegungsstücke, la. reine Gärtnerwaren.

1. Sächsischen, 9 Bld. 20 Akr. ranko mit Sad. Königsborn, 1. Thür.

Zeise & Co.

Der Be

W. Großen

teilung der

W. Großen

aufsteiger W.

terleichte.

Deutsch

gegenangriff

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen

W. Großen